

Begründet
1877.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortverkehr
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 163.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 9. Oktober	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1907.
----------	------------------------------	--------------------------	----------------------------------	-------

Amthches.

Mannschaften aller Waffengattungen der Reserve, die zum Dienst in Südwestafrika bereit sind, können sich bis einschl. 23. Oktober d. J. Wochen- vormittags 9 Uhr beim Bezirkskommando Calw melden.

Die Trauerfeierlichkeiten in Karlsruhe.

Karlsruhe, 7. Oktober.

Der Kaiser traf mittels Sonderzuges um 10 Uhr 45 Minuten hier ein. In seiner Begleitung befanden sich unter anderen: Der Reichskanzler Fürst Bülow, General- adjutant von Pleffen, der Chef des Zivilkabinetts, Dr. von Lucanus, der stellvertretende Chef des Militärkabinetts, Generalmajor von Dertgen, und der Gesandte Freiherr v. Jensch. Zum Empfang waren auf dem Bahnhofe er- schienen: Der Großherzog, Prinz Max von Baden, der deutsche Kronprinz, sowie die Prinzen Eitel Friedrich, Wal- bert, August Wilhelm und Oskar, ferner der preussische Ge- sandte am badischen Hofe, von Eilenbecher, und der badische Gesandte am Berliner Hofe, Graf Vertheim, sowie der kom- mandierende General des 14. Armeekorps, von Hoiningen und der Stadtkommandant, Generalleutnant Freiherr v. Reib- nih. Die Begrüßung zwischen Kaiser und Großherzog war eine überaus herzliche. Beide küßten sich wiederholt, der Kaiser küßte auch den Prinzen Max. Nachdem der Kaiser seine Söhne begrüßt hatte, fuhr er mit dem Großherzog nach dem großherzoglichen Schloß.

Schon vom frühen Morgen bietet die Stadt ein Bild gewaltigen Massenandrangs, nicht bloß Karlsruhe ist auf den Beinen, von überall her, aus dem badischen Lande und den Nachbargebieten und von weither sind die Menschen zusammengeströmt, dem hohen Fürsten das letzte Geleit zu geben. Der Trauerschmuck in der Ein- fahrtstraße zum Schloß ist noch reicher geworden. Auf dem Schloßplatze bilden Militär, Vereine und sonstige Bürger- schaft Spalier.

In der Schloßkirche.

Auch die Schloßkirche hat sich längst vor Beginn der Feier gefüllt, richtiger gesagt überfüllt. Sie bietet heute trotz dem verdüsterten Trauerschmuck ein Bild wie bei einem Fürstentumstag. Die Damen in ihrem eintönigen Tiefsschwarz, auch die Gesichter sind gemäß Hofordnung verschleiert, ver- düstern heute im Gegensatz zu sonst das Bild. Als einer der letzten Gäste kommt kurz vor 11 Uhr der Kaiser. Der Leibjäger auf dem Boß führt einen großen Kranz weißer Nelken mit. Die nächsten Familienglieder und höchsten Würdenträger kommen von dem Schloß in die Kirche. Zu Häupten rechts neben dem Sarge nimmt der Kaiser Platz, neben ihm der Großherzog, andere Fürsten und fürstliche Delegationen reißen sich an, am Altare eine Garde der jüngeren Hohenzollernprinzen, auf der gegenüberliegenden Seite des Längsschiffes die fürstlichen Damen. Die Feier hebt an unter den Klängen „Was Gott tut, das ist wohl- getan“. Der Oberhofprediger Dekan Helbing hat seiner An- sprache den Text aus dem ersten Buch Moses 24. Kapitel zu Grunde gelegt, wo es heißt: „Halte mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.“ Gesang und Gebet wechseln, wie es die Liturgie vorschreibt. Nach Beendigung der Predigt tritt der Geistliche dicht an den Sarg heran und spendet den Segen. Noch ein Schlußchor und die Trauerfeier in der Schloßkirche ist zu Ende.

Der Trauerzug.

Draußen gliedert sich der Trauerzug. Der violette Brunfarg mit den reichen Goldverzierungen wird zum sechs- spännigen Leichenwagen getragen. Dicht dahinter führt man nach alter Sitte das nun reiteloze Pferd des Entschlafenen. Zunächst dem Sarge schreiten der Kaiser, der Großherzog und der Kronprinz von Schweden. Der Kaiser trägt, ebenso wie der Großherzog, rote gelbe Federn (die badischen Farben) in dem weißen Helmbusch. Der Glanz, die Fremdartigkeit der Uniformen machen heute manchen unkenntlich, den man sonst gut kennt. Reichskanzler Fürst Bülow fällt auf. Er bewegt sich lebhaft, wie wenn er manchen Leuten zeigen wollte, daß er gefunder sei, als viele ihm vielleicht wünschen. — Der Zug bewegt sich vom Ausgang der Schloßkirche um die Peripherie des weiten Schloßplatzes; die Militärmusik der Leibdragoonen bildet die Spitze. Die Artillerie macht sich zum Salut fertig. Der Zug nähert sich dem Tor des Fa- sonerriegartens am Jirtel. Sie reiten und schreiten in langem, langem Zuge durch den grünen Wald, der sonst niemandem zugänglich, heute vom Spalier, hauptsächlich der Schulen be- säumt ist.

In der Grabkapelle.

Gegen 1 Uhr ist die Grabkapelle erreicht und nun wird der Sarg hineingetragen. Der geistliche Dekan Helbing spricht heute zum vierten Mal über den gleichen Text, den er schon bei der grünen, bei der silbernen und der goldenen Hochzeit des Großherzogspaares zu Grunde gelegt hat. „Ich will Dich segnen und Du sollst mein Segen sein.“ Nach- dem er an die Vergänglichkeit alles Irdischen gemahnt hat, schildert er den entschlafenen Fürsten als Menschen, als Fürst, als Deutschen und als Christ. Als Mensch, der keinen Hochmut kannte, als Fürsten, der sich nicht nur seiner Rechte, sondern auch seiner Pflichten bewußt war, als Deutschen, dem die Gründung des Reiches über allem stand, und als Christen insofern er es auch mit seinen religiösen Pflichten ernst genommen hat.

Nach der Andacht wird der Sarg in die Gruft hinab- getragen, zu der nur die nächsten Familienmitglieder Zutritt haben. Dort stehen jetzt vier Särge, die der beiden Brüder des Großherzogs, der Prinzen Wilhelm und Karl und des früh verstorbenen Sohnes, des Prinzen Ludwig. Nun ist der des greisen Landesfürsten hinzugekommen.

Gegen 2 Uhr war der gesamte Trauerakt beendet.

* **Karlsruhe, 7. Okt.** Um halb 3 Uhr fand im Schloß Tafel statt, und zwar im oberen Galeriesaale und im Gartensaale. Die Tafel, an der die Fürstlichkeiten teil- nahmen, zählte ungefähr 70 Bedeckte und die Marstalltafel etwa 270.

* **Karlsruhe, 7. Okt.** Der Kaiser hat um dreiviertel 4 Uhr nach herzlicher Verabschiedung vom Großherzog Karlsruhe verlassen.

* **Karlsruhe, 7. Okt.** Bei den heutigen Beisetzungs- feierlichkeiten sind auch mehrere bedauerliche Un- fälle zu verzeichnen. Auf dem Schloßplatz hatten junge Burschen die Bäume erstiegen, um den Zug besser sehen zu können. Ein Junge stürzte infolge Brechens eines Astes herab und fiel dem unter dem Baume stehenden Schiefer- bedeckmeister Kreber so unglücklich auf den Kopf, daß dieser das Genick brach. Auch der Herabgestürzte trug schwere Verletzungen davon, desgleichen ein Dragoner, der vom Pferd stürzte und einen schweren Schlag von diesem erhielt. Außerdem waren in dem furchtbaren Gedränge eine große Anzahl von Ohnmachten, besonders von jungen Mädchen, zu verzeichnen. Die Sanitätsabteilung war außerordentlich stark beschäftigt.

Tagespolitik.

Die sozialdemokratische Landesverfam- lung Württembergs hat am 6. ds. in Ehlingen die Budgetbewilligung der Fraktion durch Ableh- nung zweier Resolutionen, die daran Kritik übten, gutgeheißen. Zwei Resolutionen fordern ein Reichs- Vereins- und Versammlungsrecht auf Grund- lage der württembergischen Rechtszustände und Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts in Preußen im Interesse der freireichlicheren Entwicklung von ganz Deutschland.

Die Teilnehmer des nationalliberalen Parteitagcs fuhrten Montag Mittag nach Müdesheim und veranstalteten am Niedermal- Denkmal eine Feier, an der 1000 Personen teilnahmen. Pfarrer Hackenberg hielt eine Ansprache, in der er sich besonders an die Jugend wandte und den Wunsch aussprach, daß die Jugend für Freiheit, Licht und Aufklärung in dem neugeeinten Vaterland vor allem sorgen müsse. Nach der Feier fand im Jagdschloß ein Festmahl statt.

Der National-Zeitung schreibt man über die Er- gebnisse des nationalliberalen Parteitagcs aus Wiesbaden u. a.: Könnte Rudolf v. Bennigsen noch einmal unter uns treten, wir meinen, er würde mit seiner Partei zufrieden sein. Diese Tagung, die uns nach der Ansicht vieler und den Wünschen weniger den Krach bringen sollte, sie hat den Nationalliberalismus so einig und geschlossen gezeigt, wie kaum eine vor ihr.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst von Hohenlohe- Langenburg, reichte mit Rücksicht auf sein Alter sein Abschieds- gesuch ein. Als sein Nachfolger ist der Wiener Bot- schafter Graf v. Wedel ausersehen, der durch den Staats- sekretär des Auswärtigen v. Tschirschky ersetzt werden soll. An die Spitze des Auswärtigen Amtes tritt der St.

Petersburger Botschafter v. Schön. (Fürst von Hohen- lohe- Langenburg steht im 76. Lebensjahr.)

In Madrid fand am Sonntag eine Kundgebung gegen die Marokko- Expedition statt, an der sich etwa 2000 Personen beteiligten. Es wurden Reden gehalten, in denen gegen die Ausweisungen aus Paris und Madrid Einspruch erhoben und erklärt wurde, die spanische und die französische Regierung hätten das Völkerecht verletzt; der Krieg in Marokko sei verdammungswürdig. Schließlich wurde eine Resolution gefaßt, in der von der Regierung verlangt wird, sie solle die spanischen Truppen zurückziehen und die Unabhängigkeit Marokkos achten. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. Oktober.

* **Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten.** Das von der Königin Olga gestiftete Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten wird zu Weihnachten wieder vergeben werden, und zwar an solche Dienstboten, die in Württemberg in einer Familie oder auf demselben Anwesen nach vollendetem 14. Lebensjahr ununterbrochen mindestens volle 25 (für das silberne) oder 50 (für das goldene Ehrenzeichen) Jahre in Stellung waren. Die Be- werbungen um das Ehrenzeichen sind bis zum 1. Dezember durch das gemeinschaftliche Amt des Dienstortes bei der Zentralkleitung des Wohltätigkeitsvereins in Stuttgart einzureichen.

* **Der Landesverband württemb. Militärämter hat** an das Ministerium des Innern eine Eingabe um pensions- fähige Anrechnung der Militärdienstzeit für alle im Kommunal- dienst angestellten Militärämter gerichtet. — Vom Kriegs- ministerium wurde bestimmt, daß die zu Informativischen Beschäftigung und zur Probendienstleistung im Zivildienste, kommandierten oder beurlaubten Militärämter der Zu- validenversicherungspflicht wieder unter- liegen sollen.

* **Verwaltungsaspiranten beim Militär.** Ueber die Laufbahn der Verwaltungsaspiranten sind vom Kriegs- ministerium neue Bestimmungen getroffen worden, Aktive oder aus dem aktiven Militärdienste mit dem Zivildienste- ausgleichungsschein ausgeschiedene Unteroffiziere, denen auf An- ordnung des Kriegsministeriums die Stelle eines Verwal- tungsaspiranten übertragen werden soll, erlangen diese Stelle endgiltig durch die Ernennung zum Proviandant, Beleid- ungsamt-, Garnisonverwaltungs-, oder Lazarettverwaltungs- aspiranten. Die Ernennung erfolgt in Zukunft durch das Generalkommando, das für den Anstellungsort zuständig ist. Mit der Stellung des Aspiranten ist der Dienstgrad des Feldwebels verbunden. Ueber die dienstliche Verwendung des Aspiranten verfügen die Verwaltungsstellen. Die Ver- setzung von Aspiranten bleibt dem Kriegsministerium vor- behalten.

— (**Obhausen, 7. Oktober.** Sonntag nachmittag wurde hier das Bezirks-Gustav-Adolf-Fest abgehalten. In einer einleitenden Ansprache bat der Ortsgeistliche, den Gast, den Gustav-Adolf-Verein würdig zu beherbergen und ihm reiche Gaben zuzuwenden. Pfarrer Jeller-Schuffenried sprach aus langjähriger Erfahrung als Diasporapfarrer. Er erzählte, wie in dem bis vor 100 Jahren österreichischen, jetzt württembergischen Oberland alle Evangelischen, die nicht in den früheren Reichstädten wohnten, in religiöser Hinsicht sich als Fremdlinge fühlen mußten. Mitte des letzten Jahr- hunderts fing man an, sie kirchlich zu sammeln. Eine statt- liche Anzahl von evang. Kirchen ist zwar entstanden, doch ist's immer noch schwer, einzelnen Gliedern in der Fernstreuung seelsorgerlich zu dienen und sie durch Gemeinschaftsleben zu stärken, trotz der Fürsorge des Gustav-Adolf-Vereins und der Opferwilligkeit der in der Diaspora zerstreuten Evange- lischen. Pfarrverweser Hauser von Hopsau, bis vor kurzem in Jischl in Oberösterreich als Geistlicher tätig, gab reiches geschichtliches Material aus der Zeit, da das Evangelium in Oesterreich, wo es sehr bald während der Reformation Eingang gefunden hatte, mit den grausamsten Mitteln vom Jesuitenorden wieder ausgerottet wurde. Die brutalen Maß- regeln schwächten Oesterreich und lamten andern Staaten zu gut. Ohne jene grausige Gegenreformation wäre Oesterreich heute die bedeutendste evangelische Macht. Heute wächst das Evangelium trotz mancherlei Anfeindungen. Es gilt haupt- sächlich die evangelische Schule zu erhalten, die mit schweren Sorgen ringt. Mit einem zu Herzen gehenden Schlußwort des Dekan Römer schloß die würdige Feier.

Ragold, 7. Oktober. In Untertalheim erlitt der 37jährige Musiker Kaver Klnt, ein Familienvater, durch Absturz beratiger Verletzungen, daß er zur Zeit noch mit dem Tode ringt.

Dornstetten, 7. Oktober. Gestern veranstaltete der hiesige Obstbauverein im Gasthaus zum Ochsen eine Obstausstellung, bei der 440 Zeller ausgestellt waren und Zeugnis gaben von der heutigen guten Obstzucht. — Der hiesige Jungfrauenverein beging am gestrigen Sonntag sein Jahresfest. Der gegenwärtig ca. 40 Mitglieder zählende Verein blickt nunmehr auf eine 14jährige Wirksamkeit zurück.

Oberndorf, 7. Oktober. Nach umfangreichen Arbeiten, die in Erstellung eines großen Wasserturms, Reservoirs, Leitung des Leitungswassers und einer Pumpstation bestehen, ist die Heimbachwasserwerkung fertig gestellt. In Anwesenheit des Ministers von Bismarck fand heute die Einweihungsfeier statt. Das Festessen ist in Dornhan. Die Rückkehr erfolgt von Oberndorf aus.

Schwenningen, 7. Oktober. Nachdem Kommerzienrat Mauthe zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt worden ist, wurde ihm durch eine Deputation der bürgerlichen Kollegien der künstlerisch ausgeführte Ehrenbürgerbrief überreicht.

Neußlingen, 7. Oktober. Der Umbau der Gleisanlagen am Personenbahnhof ist in Angriff genommen und wird von der hinteren Längsseite gegenwärtig plantiert. An der Unterführung der Straße unter den Linden wird eifrig gearbeitet, eine der wichtigen Strebmauern aus Beton an der unteren Hälfte der Straßenunterführung steht bereits; auch die Vorarbeiten zur Erstellung einer neuen über die Schatz führenden Eisenbahnbrücke und einer Straßenbrücke sind begonnen. Am neuen Güterschuppen werden die Verladebühnen vollends fertig gestellt und der Platz um das Gebäude chauffiert; oberhalb des neuen Güterschuppens wird z. B. das neue Zollamtsgebäude erstellt. Wenn die Witterung der nächsten Wochen günstig bleibt, so wird auch dieses Jahr die große Aufgabe der Bahnhofserweiterung wieder um ein gutes Stück vorwärts gebracht sein.

Stuttgart, 7. Oktober. Die kirchliche Feier des Geburtstages der Königin fand am gestrigen Sonntag in üblicher Weise statt. Dem Gottesdienst in der Schlosskirche wohnten der König, Herzogin Vera, Prinzessin Max zu Schaumburg-Lippe, Herzog Wilhelm von Urach, die Minister, die Oberhofstaaten, hohe Staatsbeamte, wie Kammerpräsident von Bayer an. Die Festpredigt hielt Prälat von Kolb.

Stuttgart, 7. Okt. Der gestrige erste Tag der Herbstrennen zu Weil war vom Wetter begünstigt. Der Besuch war auf allen Plätzen ein recht guter. Leider litten die Rennen unter dem Wettbewerb anderer Rennplätze, namentlich durch die gleichfalls gestern abgehaltenen Münchener Rennen. Wegen der Hoftrauer war die königliche Loge unbefestigt.

Stuttgart, 7. Oktober. Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Würt. Notariatsvereins fand gestern im Bürgermuseum unter dem Vorsitz des Gerichtsnotars a. D. Siegle statt und war von 246 Mitgliedern besucht.

Stuttgart, 7. Oktober. Die Vohndebatte der Konfessionszuschneider ist auf friedlichem Wege beigelegt worden. Die Zuschneider haben die Kündigung zurückgenommen, nachdem die Arbeitgeber die fröhligen Forderungen anerkannt haben.

Heilbronn, 7. Oktober. Der im Dezember 1906 gegründete Südb. Landfrämer- und Detaillistenverband hielt Samstag vorm. hier eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende des Verbandes Stühler aus Stammheim, einen Vortrag hielt. Der Redner schilderte darin die sehr mißliche Lage der Detaillisten, als deren grimmigsten Feinde er die Halbgroßisten mit ihren Detaillistenvereinen,

die Warenhäuser und Kaufbuzare, die Konsumvereine, Dauferer und Detailreisende bezeichnete. Gegen die vollständige Sonntagstube im Handelsgewerbe wendet sich der Redner ebenfalls, weil er darin eine große Gefahr namentlich für die Landfrämer erblickt. Dem Vortrag folgte die Verlesung der Verbandsjahresberichte und Aufnahme der Anwesenden in denselben; der Aufforderung zum Beitritt folgten fast alle der Anwesenden.

Heilbronn, 7. Oktober. (Zur Redaktionsnotiz.) Nach den Beschlüssen der technischen Kommission, die kürzlich hier getagt, soll, wie die Bauzeitung aus guter Quelle erzählt, die württembergische Strecke durch Einlage von 5 Stattanlagen bei Gundersheim, Wimpfen, Untereisesheim, Redarfum und Heilbronn in sechs Haltungen geteilt und die Heilbronner Höfen mit dem dortigen Oberwasser in Verbindung gesetzt und dadurch mit der erforderlichen Tiefe von 3 m versehen werden.

Friedrichshafen, 7. Oktober. Der deutsche Kronprinz ist heute abend 10^{1/2} Uhr von Karlsruhe kommend hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom König empfangen. Auch Graf v. Zeppelin war zum Empfang erschienen. Der König fuhr mit seinem Gast zum Schloß, wo Abendessen stattfand. Morgen vormittag wird nach Ankunft des österreichischen Erzherzogs Leopold Salvator das Luftschiff besichtigt und eventl. ein Aufstieg vorgenommen.

Die Cannstatter Zeitung teilt mit, daß das neue Luftschiff, welches Graf Zeppelin im Auftrage des Reichs zu bauen begonnen hat, erheblich größer als das letzte Modell werden und einen Mannschaftsbestand von nicht weniger als 18 Personen aufzunehmen imstande sein wird. Das neue Fahrzeug soll einen motorischen Antrieb von nicht weniger als 285 Pferdekraften erhalten.

n. Mannheim, 7. Oktober. Der Andrang von Besuchern zur Jubiläumsausstellung ist immer noch bedeutend. Eine Menge von Menschen besuchte besonders gestern die am Samstag von der Jubiläumsausstellung veranstaltete große deutsche Handelsobstausstellung in Verbindung mit einer großen internationalen Obstausstellung, die bis zum 14. Oktober dauert. Staunen muß man, wenn man die herrlichen Früchte von Kern-, Steinobst und Trauben besichtigt, die die Ausstellung enthält. Interessant ist auch die Ausstellung von Hierobstbäumen aller Art. Vom 10. bis 20. Oktober wird als weitere Sonderausstellung die Fischereiausstellung, die ebenfalls sehr reichhaltig werden wird, viele Besucher herbeilocken.

Berlin, 7. Okt. Aus Gelsenkirchen wird dem Berliner Tagebl. gemeldet: In den letzten Tagen haben sich in Ruhrrevier wieder 38 Neuerkrankungen an Genickstarre ereignet; die Zunahme der Epidemie ist äußerst besorgniserregend. Sie beträgt rund 14%.

Ausländisches.

Petersburg, 6. Okt. Wie die „Peteröb. Ztg.“ mitteilt, herrscht im Kreise Werchoturje (Gouv. Perm) furchtbare Erregung über eine Reihe von schrecklichen Verbrechen, die ein Mönch und Helfeher namens Jedot begangen hat. Dieser Jedot, der in seiner Einsiedelei, etwa 13 Werst von der Stadt Werchoturje im Uralwalde lebte, wurde vor einigen 15 Jahren in dem örtlichen Kloster aufgenommen. Er gelangte namentlich bei den Frauen bald in den Ruf einer besonderen Heiligkeit. Eine Kaufmannsrau erbaute für ihn auf seine Bitten im Walde eine Einsiedelei, wo er sich vor etwa zehn Jahre niederließ. Sein Ruf als Prediger und Helfeher wuchs im Laufe der Jahre und bald strömten fromme Menschen aus dem ganzen Gouvernement

zu dem Gottesmanne, der behauptete, daß die Mutter Gottes sich ihm offenbare. Vor fünf Jahren erbaute Jedot eine Badestube, in die er alle schickte, die sich um geistlichen Zuspruch an ihn wandten, „auf daß sie in der Reinheit des Geistes und des Körpers“ vor ihm träten. Die Beichte geschah dann in seiner Zelle, zu welchem Behufe die Beichtende, — es handelte sich bei dieser Zeremonie immer nur um junge Frauen und Mädchen, — sich in einen Sarg niederlegen mußte, um sich von der Nichtigkeit irdischen Wesens durchdringen zu lassen. Nachdem Jedot jahrelang ungestört Scheußlichkeiten begangen hatte, entlarfte ihn ein Soldat, dessen Frau verschwunden war. Er suchte sie in der Einsiedelei Jedots; als er die Badestube betrat, sah er dort einige Särge stehen, — in einem derselben lag der Leichnam seiner Frau. Der Soldat machte Anzeige und man fand in den Kellern der Einsiedelei eine Anzahl Särge mit Frauenleichen.

Die Verteuerung der III. Klasse — Die Bahnsteigsperrung und andere Schmerzen.

Man schreibt der N.-Ztg.:
O, daß es besser wär! So pflegen die Leute im Gau und auf dem Schwarzwald auszurufen, wenn sie einen Mißstand zu beklagen haben.

Unser Volkswirtschaftler rufen so aus, weil die Einnahmen im Personenverkehr bedenklich gesunken seien gegen früher! Aber nur getrost: noch fahren viele Reisende mit Fahrscheinebüchlein, die sie in der alten Wera noch gekauft haben. Wenn diese angenehme Einrichtung freilich ein Ende hat, so müssen sie auch an den Schalter gehen und sagen: „A Bilette, send so guet!“ Aber freilich die II. Klasse wird dann noch mehr entvölkert werden, denn sie (die früheren Inhaber der Fahrscheinebücher) werden zum Teil auf dem Standpunkt jenes Geheimen Hofrats stehen, der von einem badischen Pfarrer in der IV. Klasse betroffen, auf dessen verwunderte Frage, warum er als Geheimer Hofrat IV. Klasse fahre, zur Antwort gab: „So lange es keine V. Klasse gibt, werde ich immer IV. fahren.“ — Ja, warum fährt denn alles IV. Klasse, Touristen, Offiziere in Zivil, Studenten, Pfarrer? Ein Stadtpfarrer sagte mir, er fahre deshalb prinzipiell IV. Klasse, weil einmal von gewisser Seite behauptet worden sei, die IV. Klasse werde nur deshalb eingeführt, weil die „Herren“ wollen sich vom Volke separieren und für sich allein sein! Diese Behauptung wolke er lägen strafen und sich zum Volke schlagen, unter dem er sonst auch zu verkehren habe. — Warum so viele Leute IV. Klasse fahren, ist auch darum erklärlich, daß wir mit der Tarifreform keine Verteuerung der III. Klasse wollten. Wäre der Preis für Doppel- (Nachtfahr-) Karte gleich geblieben, so wäre keine so starke Abwanderung eingetreten, aber Fahrkartensteuer und Reform treiben die Leute massenhaft in die IV. Klasse. Wir haben in der Residenz früher bei 37 Kilometer Entfernung für eine Nachtfahrkarte III. Klasse 2 M. bezahlt, mit Fahrscheinebuch ca. 1 M. 73 Pf.; jetzt müssen wir in III. Klasse hin und her 2 M. 50 Pf., also 25% mehr gegen früher bei Retourkarte II. Klasse bezahlen und gegen der Fahrscheinebuchergünstigung gar beinahe 35%! Da wären wir allerdings dumm, wenn wir nicht V. Klasse um 1 M. 50 Pf. hin und her fahren würden! Die Wagen IV. Güte scheinen uns nicht „viehmäßig“ und den Grundlag „Odi profanum vulgus et arceo“ teilen wir nicht. In Preußen, ja da bedeutete die Tarifreform für die III. Klasse Verbilligung, in dem der Kilometrepreis von 4 auf 3 Pf. ermäßigt wurde. Aber wir können an der rückfährlichen Verteuerung der III. Klasse keinen Geschmack finden, wie überhaupt an der ganzen Reform nicht, denn sie brachte so viele Lastigkeiten für Schalterdienst und Publikum.

Und erst die Bahnsteigsperrung! O, daß es besser wär! Bei großen Bahnhöfen mag sie nicht ganz unpraktisch

Lesestuhl

Im Becher erkaufen mehr als im Rhein.

Trene um Trene.

Ein Roman aus Transoal von Ferdinand Kunkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie sind ein Deutscher, Wynbeer van Niened, wie kommt es, daß Sie das holländische „van“ vor dem Namen haben?“

„Das ist ein Mißverständnis Ihres Bruders, ich heiße nicht van Niened, sondern ich heiße von Niened.“

„Ah, also ein deutscher Edelmann?“

„So etwas Hehnliches, meine Gnädige, aber ein berühmter deutscher Edelmann.“

Warum war es ihm mit einem Mal so unangenehm, an seine That im Spielklub sich erinnern zu müssen? Warum war es ihm überhaupt peinlich, die Notwendigkeit vor sich zu sehen, eventuell über den Grund sprechen zu müssen, der ihn veranlaßt hatte, von Deutschland und dem Dienst zu scheiden? Haher war es ihm durchaus nicht schwer geworden, er hatte die Achseln gerückt, wenn man ihn gefragt, etwas vor sich hingemurmelt, wie: „Unannehmlichkeiten im Dienst“, und damit war es abgethan. Diesen schönen blauen Augen gegenüber aber hätte er nicht lügen können, das hätte er im Augenblick, und er atmete auf, daß eine ähnliche Frage gar nicht gestellt wurde. Er hoffte ja immer noch daß seine Rehabilitation stattfinden würde, wenn Ernfried auf den Thron kam. Aber etwas Positives hatte er auch dem Prinzen über seine Thätigkeit im Spielklub nicht gesagt, er hätte es in dem Augenblicke gar nicht gebührt, denn damit wäre ja das Opfer wertlos geworden, daß er Beatriz gebracht hatte.

Und warum kam ihm gerade jetzt Beatriz in den Sinn, die mit tausend Schmerzen geliebte, die er doch nie besitzen, aber auch nie vergessen konnte? Nichts er unter der drückenden

den Sonne Afrikas zum zitternden Greise altern. Der eine Augenblick, in dem sie ihm ihr ganzes Herz gezeigt, war für ihn der Jubelruf alles irdischen Glückes gewesen, er war vorübergeflogen wie der Blitz eines Hochwetters, nach ihm kam Vermichtung und Unheil.

Ohne sich selbst darüber Rechenschaft zu geben, verglich er die schlafende Holländerin, die jetzt neben ihm dahintritt, mit Beatriz. Vorzüge auf beiden Seiten. Schönheit und Eigenart ebenfalls auf beiden Seiten, dennoch aber stand es für ihn fest, daß er außer Beatriz nie ein Weib lieben würde. Und zwar trotzdem er sich sagen mußte, daß eine Vereinigung ganz außerhalb des Bereichs der Möglichkeit lag, war sein sehnsüchtiger Wunsch dennoch, wieder in die Heimat zurückzukehren und gerechtfertigt dazuzufehen.

Darum hatte er sich zuerst nach Cairo gewandt, und es war ihm gelungen, von dem schwerkranken Fürsten in geheimer Audienz empfangen zu werden. Was da zwischen beiden gesprochen worden war, darüber konnte Niemand etwas Gewisses sagen. Ja selbst die Thatfache, daß Niened beim Fürsten gewesen, sollte unter keinen Umständen bekannt werden und es war auch nur der persönliche Adjutant des Fürsten und wenige vertraute Diener, die von dem Zusammentreffen überhaupt wußten. Diesen gab der Fürst strengen Befehl, nie ein Wort über diese Audienz fallen zu lassen. Was aber zwischen Niened und seinem Herrn gesprochen worden war, darüber wußte selbst der persönliche Adjutant, der seinem Souverain so nahe wie ein Freund stand, nichts zu sagen.

Auch Niened hatte kaum Hoffnung, daß etwas zu seinen Gunsten geschehen würde. Nur die Abschiedsworte seines Herrn klangen ihm noch wie ein Hoffungsstaut in den Ohren: „Gehen Sie mit Gott, Niened, und hoffen Sie auf ihn, er wird Ihre Prüfungzeit beenden, wann es ihm gut dünkt. Sehen Sie, ich habe mich in meinem schweren Siechtum daran gewöhnt, Alles von dem Willen Gottes abhängig zu machen, thun Sie das auch. Und nun, leben Sie wohl.“

Die leise Hoffnung, daß der Fürst einen Weg finden würde, ihn sofort zu rechtfertigen, erkannte er bald selbst als fräherisch an, es wäre dann eben einfach gesagt worden.

Niened habe sich geopfert und der Prinz sei doch schuldig gewesen. Die Agitation hätte von Neuem begonnen, und der kranke Fürst wäre nicht im Stande gewesen, ihr wirksam zu begegnen. Es mußte daher alles beim Alten bleiben und Ernfried in seinem Leben derartig vorsichtig sein, daß er der Hofcamarilla keinen Anhaltspunkt gab, ihn auf irgend eine Weise von Neuem in das Netz ihrer Intriguen zu ziehen.

Der Fürst verfügte daher sofort nach der Audienz mit Niened vermittelst Handschreibens, daß Prinz Ernfried das Regiment verließ, um auf einem deutschen Kriegsschiff zwecks Information über den Dienst an Bord nach Ostafien zu reisen. Er war in jener Zeit, als nach der Besignahme Kautschahaus, die erste Besatzung abgelöst und die ostafiatische Station neu besetzt werden sollte. Die ganze Verfügung, die ein vertrauter Feldjäger dem Prinzen persönlich übergab und dann den Wunsch des kranken Fürsten nach dieser Richtung hin selbst an höchster Stelle niederlegte, konnte somit nicht zur Kenntniß der Hofcamarilla kommen. Diese erfuhr erst von der ganzen Sache, als der Prinz längst auf hoher See schwamm und man ihm keine Ganner mehr in den Weg schicken konnte, die ihn zu Fall hätten bringen sollen.

Ernfried war auch seit jenem fürchterlichen Abend, an dem er das Opfer seines Jugendfreundes im Jaiereise seiner Dynastie anzunehmen sich gezwungen sah, außerordentlich vorsichtig geworden und prüfte seinen Verkehr auf das Eingehendste. Vor allen Dingen rührte er keine Karte mehr an.

So war nach menschlichem Ermessen die Gefahr beseitigt, die den Prinzen so dicht umlauert hatte.

Alle diese Gedanken waren Niened blitzschnell durch den Kopf geschossen, und jetzt bemerkte er erst, daß er ein höchst einfüßiger und langweiliger Gesellschaftler geworden war. Er hob die Augen auf und sah sich überraschend einem entzückenden Bild gegenüber. Angelehnt an einen felsigen Hügel, über dessen Seite der südafrikanische Frühling die ganze Fülle seines Säumendes ausgegossen hatte, erhob sich das Wohnhaus der Familie van t'Off. Durch eine tief-schattige Allee von mächtigen Eucalyptus erblickte man im Schimmer der Abenddämmerung große Glasfenster, die sich aus einem Blumenparterre, das in tausend Farben spielte, zu er-

sein, aber bei den kleinen ist sie unnötiger als ein Kropf. Sie kostet nur viel Geld und ist ein Verkehrs hinderer. Wie ungeschickt, wenn man den Bahnhof nicht von allen Seiten mehr betreten kann! Wer bei uns von rechts her kommt, muß den Weg durchs Gebäude oder links um dieses herum nehmen, während es ihm bei Zugang rechts noch gut reichen würde, wenn er spät daran ist. Durch die Abstrankung ist das Abortgebäude und der Brunnen vom Bahnsteig aus unzugänglich geworden. Man kann also vom Zug aus, wenn er einige Minuten Aufenthalt hat, nicht mehr das „Navigatorium“ benützen wie früher. Zum mindesten sollten jetzt alle Wagen einen Abort bekommen, aber es haben viele IV. Klassewagen solche nicht. Und am Brunnen sollte man eine Siebenmeilenschappe oder einen Becher mit eineinhalb Meter langem Stiel anbringen, damit man über die Schranke zum labenden Naß gelangen könnte! Um der paar unendlichen Leute willen, die „beschummeln und mogeln“ wollen, muß jetzt das ganze fahrende, ehrliche Publikum sich solcher Beschränkung und Freiheitsbeschnüpfung unterwerfen lassen! Allgemein hört man die Hoffnung ausprechen, daß die Bahnsteigperre bald wieder aufgehoben werde! O wemts nur so käme: Unter fortschrittlichen Einrichtungen verstehen wir solche, welche der Bequemlichkeit dienen und angenehme Vorteile bringen! Aber die Sperre! Au weh, au weh! (sagen sie im Gän) bringt viel Umstand und Schwierigkeit! Aber die Unfälle, sagte ein „Sachverständiger“, werden vermieden oder vermindert. Aber in der „Neckarzeitung“ 1903 Nr. 135 vom 13. Juni habe ich dargelegt, wie man erst recht großen Gefahren dadurch ausgesetzt wird, wie ich zu meinem Schrecken erfahren habe auf der Reise durch Thüringen. Will's nicht wiederkären!

Ich bin kein Preußenhasser — im Gegenteil, ich habe mit Preußen studiert und habe viel Freunde in Preußen; aber deswegen bin ich doch nicht der Meinung, man müsse Preußen alles nachmachen! Man munkelte bei uns, die Bahnsteigperre und Tarifreform seien die Vorbedingungen für die zukünftige Eisenbahn-Gemeinschaft. Ich denke, ohne die Sperre hätte man auch schon Gemeinschaft haben können! Ich habe gute Freunde auch in Schwaben; aber ich meine nicht, daß ich alles von ihnen kopieren müsse! Namentlich nicht, was positiv unpraktisch ist, und sie verlangens auch nicht von mir.

Und die Landeskarten! Wir werden sie schmerzlich vermissen! Wenn die Nachfrage nach ihnen um 8% abgenommen hat, kann es auch daher kommen, daß manche Leute in der Tat meinten, man bekomme jetzt schon keine mehr! Es ist schädlich darum, wie um die Kilometerhefte Badens, die auch etwas praktischer waren. O, du lieber Augustin, alles ist hin, ist hin!

Und die Fahrplanschmerzen! O, daß es besser wäre! Auf der Schwarzwaldbahn kann man immer noch am hellen Mittag 6 Stunden warten müssen bis zum nächsten Zug! Das sind schlimme Zustände! Aber es geschieht nichts trotz allen Petitionen und Presseufzern. Darfste man doch wenigstens Güterzug fahren, mit IV. Klassenbillet! Wenn man keine für V. Klasse ausgeben will. Aber wer Güterzug fahren will, soll jetzt 1. Klasse oder doch mindestens 3 Mk. zahlen und nie von der nächsten Station aus bis zur Nebenstation! Was würde es auch verschlagen, wenn nur 1 Wagen III. und IV. Klasse zusammen mitlaufen würde! O, daß es besser wäre!

Vermischtes.

§ Die falsche Bombe. Wird da irgend in der Schweiz eine Brücke gebaut. Der leitende Ingenieur will sich von der Festigkeit der Zementmauer überzeugen, läßt ein Stück abschlagen, in einen Sack fest verschüttern und durch einen Arbeiter nach dem Rathaus tragen. Der Arbeiter legt den

haben können. Von dem Haus selbst sah man nur einen kleinen Turm, auf dem die vierfarbige Flagge der Republik wehte, ein weithin sichtbares Zeichen, daß man dort einen Regierungsbeamten, den Landdrost, finden konnte. Von der Spitze des Hügel's grüßte ein Pavillon in reinstem altarabischen Stil; es war dies, wie Keimert jetzt bemerkte, Marijs Lieblingsaufenthalt.

Nun ritt der kleine Zug in die Allee ein, während die Ochsenwagen an der niedern Parkmauer zur Linken abbogen, wo der Weg nach den Wirtschaftsgebäuden führte.

Kienek war entzückt über den Eindruck, den er jetzt nach dem Verlassen der düstlichen Allee empfing. Orangenhäute, die mit tausend Blüten überzogen waren, herrliche uralte Akazien und Beete voll der wunderbarsten Blumen. Nicht bei dem Hause erhoben sich Palmen von allen möglichen Arten, und um die Veranda, die das ganze Haus umließ, rankten sich Weinstöcke und blühende Schlingpflanzen.

Das Schloß, denn anders konnte man es nicht bezeichnen, war, wie Kienek jetzt bemerkte, sehr geräumig und zeigte von dem großen Reichtum seines Besitzers. Trotzdem machte der Mann, der jetzt auf der Veranda nach dem breiten Reitweg, der durch den Park führte, herabkam, nicht den Eindruck, als ob er große Reichtümer besäße. Er war einfach, fast schäbig gekleidet und unterschied sich nicht viel von den anderen Buren, die Kienek bis jetzt kennen gelernt hatte. Dennoch war Pieter van t'Hoff nicht nur der reichste Mann der Land-Drostei, sondern er zählte auch mit zu den reichsten Leuten der ganzen Republik. Aber er liebte es stets, für seine Person den einfachen Farmer herauszusehen, wenn er in seinem Hause auch eine seinem Reichtum entsprechende Lebensführung betonte. Gastfreundschaft war ihm das Höchste, und so gab es gar kein lautes Fragen, der Mann in dem bestaunten, abgerissenen Wüstenanzug war mit seinen Kindern angekommen, also mußte er aufgenommen werden wie ein Freund. Und wenn Pieter van t'Hoff sich auch äußerlich nicht viel von den andern Buren unterschied, so unterschied er sich doch durch seine inneren Qualitäten. Er war ein überaus kluger Mann von ganz modernen Anschauungen die aber seine strenge Frömmigkeit durchaus nicht beeinträcht-

Sack einfach hinter die Kathhaustür. Etwas später entdeckt der Weibel das eigentümliche Gepäckstück, und da wir, so erzählt die Neue Zürcher Zeitung, um einmal im Zeitalter der Bomben leben, steigt in dem Wächter der öffentlichen Ordnung schwere Verdachte auf. Er läßt das Ding liegen, eilt in die Gerichtskanzlei und gibt Kunde von seiner Entdeckung. Der Gerichtsschreiber wittert ebenfalls Unrat, der Sack wird von allen Seiten betrachtet und ängstlich wird verfügt: Der unheimliche Fund ist sorgfältig aufzuheben und im See zu versenken. Erst als der Sack aus des See's Tiefe sich wieder spiegeln atmete man erleichtert auf. Abends sucht der Ingenieur vergeblich nach dem Sack mit dem Zementstück, um es nach Zürich an die Probenanstalt abzuliefern. Der Arbeiter wird verhört, und die Bombengeschichte kommt unter großem Gelächter an den Tag.

§ Die Braut als Mörderin. Ueber die Erziehung eines Bräutigams durch seine Braut wird Folgendes bekannt: In Chemnitz wurde am 14. Mai der Ingenieur Preßler in seiner Wohnung erschossen gefunden. Die Kugel war durch den Mund ins Gehirn eingedrungen, der Revolver lag neben der Leiche. Die Behörde nahm Selbstmord an, bis jetzt die Verlobte des Toten, die 22jährige Tochter Berta des verstorbenen Bürgermeisters Veier in Brand, wegen Urkundenfälschung verhaftet worden ist und sich auch des Mordes verdächtig gemacht hat. Nach längerem Zeugnissen hat die Verhaftete gestanden, daß sie ihren Bräutigam besuchte und ihm sagte, sie habe ihm etwas vom Jahrmarkt mitgebracht, er müsse sich aber die Augen verbinden lassen, nichts ahnend ging er darauf ein. Nachdem er auch noch den Mund hatte öffnen müssen, feuerte die Verbrecherin den todbringenden Schuß ab. Soweit das von verschiedenen sächsischen Blättern mitgeteilte bisherige Ergebnis der Untersuchung. Wie es scheint, hat die Mörderin 15000 Mark, die sich im Besitz ihres Bräutigams befanden, geraubt. Ein Testament, das die Braut im Falle des Todes Preßlers zur Erbin einsetzte, soll gefälscht sein.

§ Das Wiener Vereinsblatt „Der Abstinenz“ veröffentlicht einen Brief, in welchem der berühmte Kliniker Professor Dr. Rotznagel seine Ansichten über den Alkohol und andere Reizmittel also zusammenfaßt: Die alkoholischen Getränke sind ebenso wenig ein Bedürfnis für den Organismus wie Kaffee, Tee, Schokolade, Tabak, Opium, Kola und andere Genussmittel. Aber in geringer Menge genossen, und diese genau angepaßt der einzelnen Individualität, halte ich ihre Aufnahme in den Organismus für unschädlich. Die Entwicklung des Menschengeschlechts bis zur jetzigen Kulturstufe hat sich vollzogen, während alkoholische Getränke genossen wurden. Jedes individuelle Uebermaß der Alkoholaufnahme ist unbedingt zu vermeiden, weil es zu den schwersten Störungen führen kann und in der Regel auch führt. Bei Kindern bis zum 15. oder 16. Lebensjahre ist jede Alkoholaufnahme, ebenso wie die von Kaffee, Tee, Tabak unbedingt zu unterlassen. Auch die dauernde ärztliche Anwendung des Alkohols (Wein) zur sogenannten „Kräftigung“ bei Zuständen von Schwäche, Fleischsucht und dergleichen ist zu vermeiden; er erregt, aber kräftigt nicht. Nur zur Erfüllung ganz bestimmter Heilanzeigen, bei gewissen akuten Erkrankungen (zum Beispiel Kollapszuständen, bei Lungenentzündung, Typhus und dergleichen) ist Alkohol bei Kindern erlaubt. Zur prinzipiellen Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs als Volkskrankheit ist die völlige Abstinenz nach meiner Ueberzeugung der einzig richtige Weg aber nicht aus physiologischen, sondern aus psychologischen Gründen. Als Gegenstück zu dieser Auffassung sei hier eine Aeußerung von Professor Dr. Gustav Jäger-Stuttgart (aus dem Monatsblatt) angeführt: Da heißt es nämlich in dem „Mäßigkeit und Unmäßigkeit“ überschriebenen Artikel unter anderem: Wohlverstanden unter mäßigem Genuß, den ich jetzt und in Zukunft beobachte, verstehe ich nicht das Trinken von ein und zwei Glas Bier oder Wein täglich, überhaupt nicht

fißt hatten. In früheren Jahren war er häufiger nach Europa gefahren, hatte sich dort mit offenen Augen umgesehen und das, was ihm gut schien, nach seiner Heimath mitgenommen und dort zur Anwendung gebracht. Vor allen Dingen aber besaß er einen ganz vorzüglichen Blick für Menschen, und die stolze aristokratische Haltung Kienek's, sowie das herrliche Pferd, das einer der dienenden Julus jetzt wegführte, ließen ihn auch unter der unscheinbaren Hülle sofort erkennen, daß er es mit einem Mann von Welt, mit einem Mann der gebildeten Stände zu thun habe.

Darum fragt er auch nicht lange, sondern er schüttelt dem Gast seiner Kinder kräftig die Hand, und bald war ein anregendes Gespräch, das von der einen Seite Holländisch, von der andern in Platt geführt wurde, im Gange.

Es war ziemlich spät geworden, bis man sich getrennt hatte, um die einzelnen Schlafräume aufzusuchen. Kienek, der erst Revrou von t'Hoff bei Tisch kennen gelernt hatte, wunderte sich über den Reichtum an Bildung und Feinfühligkeit in dieser weitgelegenen Gegend.

Es war ganz selbstverständlich, daß man den deutschen Offizier wie einen Freund behandelte, denn er hatte ja das Lieblingskind der Familie vom sicheren Tode gerettet, und gerade die Buren, die durch den ständigen Kampf, sei es mit wilden Stämmen oder wilden Thieren häufig in Gefahr gerathen, wissen, was es heißt, dem König der Wüste, wenn er hungrig und gereizt ist, gegenüber zu treten.

„Sie wollen sich hier ansiedeln, Wijnheer von Kienek?“ „Ja, ich möchte wohl, aber ich habe eine gewisse Furcht vor dem strengen Wüstenregiment.“

„Ja, das müssen Sie nicht so nehmen, wie es gesprochen ist. Die Gesetze sind nur dazu da, um den Uebergriffen der Engländer Herr werden zu können und um ihre Macht jederzeit einzubrennen, wenn es notwendig wird. Dieser Cecil Rhodes umspinn und mit einem eisernen Netz, aus dem wir schließlich nicht mehr herauskommen, und, glauben Sie, an den Grenzgebirgen der beiden Republiken und Natal's, sowie der Kapkolonie werden in nicht allzu langer Zeit die ersten Kugeln zwischen uns und den Engländern gewechselt werden. John Bull ruht nicht, wir liegen mitten in seinen Interessen

regelmäßiges Trinken, sondern für die Regel Nichttrinken und ausnahmsweise Trinken, wobei man dann nicht ängstlich und kleinlich zu sein braucht. Es wird vielleicht nicht allzu früh sein, hier eine allgemein gültige Regel zu suchen, etwa eine, die so lautet: „Für die Mäßigen Mäßigkeit, für die Lumpen Enthaltensamkeit.“ Wir können auf die Erfahrungen hinweisen, die man in der Rettung der Trinker gemacht hat: „Den Lumpen rettet nur gänzliche Enthaltung.“ Warum aber dann nicht für alle, auch für die Mäßigen gänzliche Enthaltung? Wir glauben, die Antwort liegt darin: Wir sollen frei sein und uns nicht kränken lassen; von keinem Genuß, aber auch von keinem unnötigen Genuß und Zwang, von keiner Uebertreibung und Sparasantelei, von keiner düsteren Weltflucht und jauchertöpfischen Feindschaft gegen unschuldige Lebensfreude. Wir glauben der Gesundheitslehrer kann sich genau auf den gleichen Standpunkt stellen wie der Sittenslehrer, z. B. der Apostel Paulus, der (1. Kor. 6, 12) sagt: „Ich habe es alles Macht; es kommt aber nicht alles. Ich habe es alles Macht; es soll mich aber nichts gefangen nehmen.“

Handel und Verkehr.

Obstberichte.

* Tübingen, 7. Oktober. (Obstbericht.) Kelterplatz 1 St. Kappel 7-8 Mk. 1 Str. Birnen 6.50-7.50 Mark. Zufuhr 60 Sack. — Bahnhof 9 Wagen Kappel 1 Str. 6.-6.50 Mk. 1 Wagen Birnen 1 Str. 6 Mk.

Herbstnachrichten.

* Seibronn, 7. Oktober. Auch heuer wieder haben sich auf Einladung des Oberbürgermeisters Dr. Göbel die Vertreter der umwohnenden Gemeinden aus den Oberämtern Bellingheim, Brackenheim, Heilbronn, Marbach, Neckarsum und Weinsberg in städtischer Anzahl im Rathaus versammelt, um über den Stand der Weinberge zu berichten und sich über den Beginn der Weinlese zu besprechen. Sämtliche Berichte lauteten dahin, daß der Stand der Weinberge hinsichtlich der Gesundheit der Stöcke, deren Belaubung, der Vollkommenheit der Trauben und ihres Reifegrades ein ausnahmsweise schöner sei und deshalb ein recht gutes Weinerzeugnis in Aussicht stehe.

* Pfort der Pfalz, 7. Oktober. Der Herbst hat heute in manden Orten begonnen. Jedenfalls wird die Lese der Trauben vom 10. d. ab eine allgemeine werden.

* Stuttgart, 8. Oktober. Mit der Begründung, daß die Arbeitslöhne sowohl, als die Futter- und Viehpresse fortwährend in die Höhe gehen, hat die Verwaltung der K. Wasser- und Schiffsbauverwaltung vom 1. Oktober 1907 an von 29 Pfg. auf 34 Pfg. pro Liter erhöht.

II Stuttgart, 7. Oktober. (Schlachtviehmarkt.) Zugelassen 40 Ochsen, 114 Bullen, 176 Kalben und Kühe, 332 Kälber, 487 Schweine. Verkauf: 40 Ochsen, 96 Bullen, 111 Kalben und Kühe, 323 Kälber, 487 Schweine. Unverkauft: 0 Ochsen, 18 Bullen, 55 Kalben und Kühe, 0 Kälber, 0 Schweine. — Erlös aus: 1. Altk. Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität, a) ausgemästete von 82 bis 84 Pfg., 2. Qualität, b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., — Bullen (Farren): 1. Qualität, a) vollfleischige von 70 bis 71 Pfg., 2. Qualität, b) ältere und weniger fleischige von 68 bis 69 Pfg., Stiere u. Jungbullen: 1. Qualität, a) ausgemästete von 81 bis 83 Pfg., 2. Qualität, b) fleischige von 79 bis 81 Pfg., 3. Qual., c) gemästete von 76 bis 78 Pfg.; — Kühe: 1. Qualität, a) junge gemästete von — Pfg., 2. Qualität, b) ältere gemästete: von 60 bis 70 Pfg., 3. Qualität, c) geringere von 40 bis 50 Pfg.; — Kälber: 1. Qualität, a) beste Saugkälber von 86-87 Pfg., 2. Qual., b) gute Saugkälber von 83-85 Pfg., 3. Qual., c) geringere Saugkälber von 80 bis 82 Pfg.; — Schweine: 1. Qual. a) junge fleischige von 69 bis 70 Pfg., 2. Qualität, b) schwere fette von 67 bis 68 Pfg., 2. Qual. geringere (Sauen) von 60 bis 62 Pfg. — Verkauf des Marktes Schweine und Kälber lebhaft, sonst mäßig bewegt.

Vorausichtliches Wetter

am Mittwoch, den 9. Oktober 1907:
Zeitweilige Aufhellung, leichte Niederschläge, bei andauernd mäßig kühler Temperatur.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

drin, und er will sein Gebiet abrunden. Der englische Plan ist ganz klar. Capitan haben sie schon, nun wollen sie sich im Süden eine ungeheure Reichthümer schaffen, um von dort aus und von Capitan den ganzen Erdtheil in Besitz zu nehmen. In Ihren deutschen Kolonien dominiert bereits das englische Kapital, und wenn sie uns erst aufgefressen haben, dann kommt die Reihe an die andern Mächte, die in Afrika Besitzungen haben.“

„Ja, glänze, Wijnheer van t'Hoff, Sie sind ein wenig pessimist.“

„Ach nein, glauben Sie mir, ein alter Buren sieht jaort, besonders wenn es sich um die Engländer handelt. England ist unser Erbfeind solange wir denken können, aber erst müssen sie jeden Burenknochen in dem Land, das wir der furchtbaren Natur und den furchtbaren Eingeborenen abgerungen haben, zu Grabe tragen, ehe sie in Pretoria einziehen.“

„Pretoria soll doch außerordentlich stark befestigt sein.“ „Zunächst, außerordentlich stark. Die Engländer werden sich die Zähne ausbeissen, dessen bin ich sicher, und wir halten es lange aus. Es wird sich in aller nächster Zeit zeigen, ob Südafrika englisch oder holländisch werden wird, dessen können Sie gewiß sein.“

Unter ähnlichen Gesprächen war die Nacht mit ihrer erfrischenden Mühle und ihrer wunderbaren Sternensprache über Pietersfontein heraufgezogen, und man hatte sich zur Ruhe begeben.

(Fortsetzung folgt.)

§ Der Nachlaß einer Königin unter dem Hammer. In Brüssel findet am 24. Oktober laut Frankf. Zig. die Versteigerung des Nachlasses der verstorbenen Königin von Belgien statt: Kleider, Wäsche, Fächer, Spitzen und Juwelen, darunter ein Brillantdiadem aus 116 Steinen, ein Geschenk der Stadt Brüssel zur silbernen Hochzeit. Die Versteigerung findet auf Gerichtsbeschluss wegen der Schulden der zweiten Tochter der Königin, der früheren Prinzessin Luise von Koburg, statt, der König der Belgier aber steckt seine Millionen lieber in den Kongostaat.

Handwerkerbank Altensteig

G. G. m. u. S.
Ungeordnete
Generalversammlung
am Montag, den 21. Oktober ds. Js.
nachmittags 3 Uhr
im Saale des Gasthauses zur „Linde“.

Tagesordnung:
1. Beschlussfassung über den Antrag des Vorstands und Aufsichtsrats auf Erhöhung der Geschäftsanteile der Mitglieder;
2. Mitteilung des Revisionsberichts.
Die Genossenschaftsmitglieder werden um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Den 8. Oktober 1907.

Vorstand:
Weller. Burghard.

Egenhausen.

Die Milchproduzenten werden aufgefordert, vom 12. ds. Mts.

keine Milch an die Händler zu liefern, wenn nicht 12 1/2 Pfennig pro Liter bezahlt wird.

In einem kleineren Ort der Umgebung Altensteigs ist ein fast neues



Wohnhaus mit 5 Zimmern und Scheune

zu verkaufen. Das Haus liegt an der Straße und würde sich besonders zu einem Laden oder für einen Handwerksmann eignen. Näheres ist zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Reise-Alvis.

Die Vertreterin meines Hauses befindet sich
Donnerstag, den 10. ds. Mts.
im „Hotel grüner Baum“ in Altensteig mit einer reichhaltigen Collection von Neuheiten in **Backfisch-, Mädchen- und Knabengarderobe** um Aufträge entgegen zu nehmen.

Kaufhaus
Richard Schaarschmidt
Stuttgart.

Altensteig.

Für Herbst und Winter empfehle meine neu eingetroffene wollene
Kleiderstoffe | **Blusenstoffe**
Kostümstoffe | **Samte** zu Blusen u. Kleider
sowie meine reichhaltige billige

Musterkarte

in welcher die
die schönsten und modernsten Stoffe
enthalten sind.

Um zahlreiche Benützung bittet höflich
Chr. Adrion.



MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigierte und daher in allen
= Bevölkerungskreisen gern gelesene =

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet
vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buch-
handlung und Postanstalt. Probe-
nummern kostenfrei vom Verlag
„MODE VON HEUTE“ G. m. b. H.
Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48

Wirksames Insertionsorgan

Altensteig-Stadt.
Die zweiwöchentliche Be-
schwerdefrist gegen die
Einziehung zur
Einkommensteuer
für das Steuerjahr 1907
beginnt am 8. und endigt am
21. Oktober ds. Js.

Unter Bezugnahme auf die in den
einzelnen Steuerzetteln enthaltene Be-
lehrung und den Anschlag am Rat-
haus wird hierauf nochmals hin-
gewiesen.

Den 8. Oktober 1907
Stadtschulth.-Amt.

Altensteig-Stadt.

Am nächsten Mittwoch (Vieh-
markt) werden 8 Stück — worunter
noch einige gut erhaltene

eiserne Ofen

im öffentlichen Aufsteich verkauft.
Zusammenkunft nachm. 2 Uhr
beim Spital.

Stadtpflege:
Lutz.

R. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Reisig-Verkauf
Freitag, den 11. Oktober,
vormittags 9 Uhr bei der Reich-
wegsaatshole aus Abt. 43 Wald-
wiesenweg und 57 Holländerweg:
14 Lose tann. Streureis.
Ferner aus Abt. 57: 54 buch.
Wagnerstangen (bestellt).

Altensteig.

Den Herren Obstbaumbesitzern
und Baum-Wärtern empfehle
besten Brumata-

Raupenleim

in Originaldosen à 1, 2 und 10 Pfd.
sowie

Oelpapier

Klebgürteln

billigst
C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr

Eine kleine Partie durchreise

Backsteinkäse
das Pfund zu 32 Pfg. versendet in
Kistchen von ca. 30 Pfund an gegen
Nachnahme **G. W. Schmid**
Zauggen Würt.

Altensteig.

Ein
Pferd
(Fuchs) gut im Zug hat zu
verkaufen
G. Kirn
Baugeschaft.

Nach Amerika

Antwerpen

mit 1200 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Line.
Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach New York. — 14tägig Mittwochs
nach Philadelphia.
Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlstrasse.

Berned.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekanntem teilen wir die traurige Nachricht mit,
dass uns unser lieber Gatte, Vater, Bruder und
Schwager

Christian Weik

Bauer
im Alter von 41 Jahren durch einen jähen
Unglücksfall entziffen worden ist.

Die tieftrauernde Gattin
Veronika Weik, geb. Wurster
mit ihren 4 Kindern.

Beerdigung: Mittwoch nachmittags 3 Uhr.

Ueberberg.

Codes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten
machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass
unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester und
Schwägerin

Maria Morhard

geb. Rau
gestern abend im Alter von 49 Jahren nach
schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Jacob Morhard.

Die Beerdigung findet **Donnerstag, den 10. Okt.**
nachmittags 1 Uhr statt.

Altensteig.

Einem gut erhaltenen

Kochofen

hat zu verkaufen
Carl Silber
Mühlebesitzer.

Rotfelden.

Verkaufe ein 13 Jahre altes
zu schwerem langsamem Zuge
geeignetes

Pferd

Braunfute, tauche auch gegen
junges oder leichteres Pferd.
Ph. Ungericht jr.

Auf 15. November wird wegen
Verheiratung des bisherigen Mäd-
chens in ein Privathaus mit kleiner
Familie ein einfaches eheliches

Mädchen

am liebsten vom Lande und nicht
unter 20 Jahren gesucht. Monat-
mädchen vorhanden. Kochen nicht
unbedingt erforderlich.

Fran M. Stehr
Cannstatt, Stuttgarterstr. 4.

Schneekönig

bestes Seifenpulver.



In den meisten Ge-
schäften zu haben.
Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.

Kochbücher sind zu
haben
in der **W. Rieker'schen Buch-**
handlung, L. Laut, Altensteig.

Flechten

klassische und moderne Schuhmacher-
Kleider, Hüte, etc.

offene Füße

Beschäden, Entzündungen, Adhäsion, über
Pflaster, alle Wunden sind mit
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, wurde nach einem Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

aus der
Das Schreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
s. Preis lt. Schubert & Co., W. u. S. 1/2
Fälschungen werden man fürcht.
Zu haben in den meisten Apotheken

Notiztafel.

Die zu einem Badgebäude mit
Waschlüche für das **Militärge-
nefungsheim Waldeck bei Ra-
gold** vorkommenden Bauarbeiten
werden zur öffentlichen Bewerbung
ausgeboten: Abbruch-, Grab-, Be-
tonier-, Maurer- und Steinhauer-
arbeiten auf 5400,43 M., Zimmer-
arbeiten 542,40 M., Gipserarbeiten
520,35 M., Glaserarbeiten 157,70 M.,
Schreinerarbeiten 251,11 M.,
Schlosserarbeiten 407,40 M.,
Flaschnerarbeiten 250,40 M., An-
stricherarbeiten 106,45 M., Kosten-
anschlag, Zeichnungen und Beding-
ungen liegen beim Militärgefungs-
heim zur Einsicht auf. Die Ange-
bote, welche das Auf- oder Abgebot
in Prozenten gegenüber den Kosten-
anschlagspreisen, sowie das Aner-
kenntnis der Bedingungen zu ent-
halten haben, sind verschlossen, mit
der Aufschrift der Handwerksart ver-
sehen, bis **Montag, den 14. Okt.**,
vormittags 11 Uhr, beim Militär-
Gefungsheim einzureichen. Zu-
schlagsfrist 14 Tage.

Fruchtpreise.

Ragold, 5. Oktober 1907.
Neuer Dinkel . . . 9 — 8 85 7 70
Weizen 12 — 10 70 10 —
Roggen 11 — 10 70 10 50
Gerste 10 — — — —
Hafer 9 — 8 78 8 50
Bohnen — — 8 50 — —
1/2 Klg. Butter 110 — 120 Pfg.
2 Eier 15 Pfg.

Calw, 4. Oktober 1907.

Gerste 10 — — — —
Hafer, neuer 9 50 9 86 9 —
Roggen 11 50 11 40 11 30

Gestorbene.

Hilfau: Heinrich Wurster.
Friedrichshall-Jagstfeld: Christian Friedrich
Agner, Salinebamter, 68 Jahre.

